

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Elisabeth" und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering gewesen sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.“

Schon einen Tag später meldete „Reuter“ aus Tokio, daß ein japanischer Minensucher beim Zerstören einer Mine vor Kiautschou gesunken ist. Neun Mann der Besatzung ertranken, während vier Mann gerettet werden konnten.

Wenn die Japaner geglaubt hatten, unser Kiautschou müsse eine leichte Beute für sie werden, um so mehr, da sie ja noch von britischen Streitkräften unterstützt wurden, so haben die Ereignisse gelehrt, daß deutsches Heldentum der größten Übermacht die Stirne zu bieten vermag. Trotzdem müssen wir aber damit rechnen, daß an einen dauernden erfolgreichen Widerstand unserer kleinen Besatzung nicht zu denken ist, wenn sie ihr Leben auch so teuer als möglich verkaufen wird. Tiefes Mitgefühl ergreift das ganze deutsche Volk, wenn es an seine Söhne denkt, die da draußen in Ostasien auf verlorenem Posten stehen und in Gewißheit ihres Unterganges kämpfen. Und

beth“ dort aus, bereit, ihr Leibes hinzugeben in treuer Waffenbrüderschaft für uns. Sie kämpft unter dem Jubel von ganz Österreich-Ungarn gemeinsam mit uns den Heldenkampf, obwohl das bittere Ende kaum zweifelhaft ist. Sie gibt damit den nur durch Habsucht und Neid verbundenen Japanern und Engländern ein hehres Beispiel edler, uneigennütziger Freundschaft, wie sie nur in deutschen und deutschfühlenden Herzen keimen kann.

Ein hervorstechendes Merkmal des gegenwärtigen Krieges ist es, daß unsere Feinde unter Hintansetzung von Anstand und Würde, Kultur und Zivilisation einzig von dem Gedanken beherrscht sind, uns um jeden Preis Schaden zuzufügen. Die Kriegführenden müßten sich doch sagen, daß das Schicksal der Kolonien vom Ausgange des europäischen Krieges abhängig ist und daß der Friedensschluß in Europa auch die Ordnung der Dinge im Kolonialbesitz herstellt. Wo finden aber vernünftige Erwägungen Raum, wenn alle Handlungen Habgier und Rachsucht zur Triebfeder haben? Dies gilt besonders von England. Die Russen fühlen sich als Beschützer des Slawentums und streben danach, alle



Gasballon als Beobachtungsstation über einem der japanischen Seen; im Vordergrund Fernsprechwagen. Gasphot. H. Kübierwinde, Photoverlag, Königsberg i. P.

um so heller erstrahlt ihr Heldenmut, wenn man erwägt, daß sie von den Ereignissen im Mutterlande nur in der Beleuchtung der englisch-französischen Lügenmeldungen Kunde erhalten.

In diesem Heldenkampfe von Tsingtau gegen das übermächtige, mit Großbritannien verbundene Japan glänzt aber noch ein Stern von hoher Bedeutung und leuchtet eine Seelengröße, wie man sie in der Geschichte der Völker kaum ein zweites Mal findet. Die Ratten verlassen das Schiff, wenn es zu sinken beginnt, und die besten Freunde werden oft untreu, wenn die Erkenntnis auftaucht, daß die Betätigung der Freundschaft doch nur gemeinsamen Untergang bringt. Da sucht oft der beste Freund noch zu retten, was zu retten ist, und das Wort in Schillers Bürgschaft: „Zurück, du rettest den Freund nicht mehr!“ wird oft genug als der Weisheit letzter Schluß betrachtet. Wie anders unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder! Auch sie wissen, daß Kiautschou ein verllorener Posten ist, daß es dort nicht heißt: Siegen oder sterben!, sondern daß nur das Sterben das Ende dieses Kampfes sein kann. Trotzdem harret die „Kaiserin Elisa-

Slawen unter ihrem Zepher zu vereinigen. Die Franzosen wollen immer noch die Niederlage von 1870/71 ausweichen. Bei diesen beiden Gegnern hat der Krieg also immerhin eine gewisse ideelle Grundlage; diese fehlt aber vollkommen bei den Engländern. Sie galten uns als germanisches Brudervolk, und nichts wäre ihnen leichter gewesen, als mit uns in Freundschaft zu leben, wobei sie ohne Krieg gewiß ein gutes Geschäft gemacht hätten. Es ist also ein sinnloses Wüten, das England heraufbeschworen hat, und zwar aus reinem Geschäftsneid, nur um einen unbequemen Nebenbuhler auf dem Weltmarkte zu beseitigen.

Die Engländer haben sich nicht einmal zu der Erkenntnis aufzuschwingen vermocht, daß trotz des Krieges die Vorherrschaft der germanischen Rasse auf unserem Weltteile gewahrt werden müsse und das Übergewicht der weißen Bevölkerung nicht untergraben werden dürfe; denn mit ihm zugleich wäre das britische Kolonialreich gefährdet. England hat sich nicht damit begnügt, die Japaner gegen uns zu hetzen, sondern hat sich in Afrika mit allen Negerstämmen verbunden, um unseren Kolonialbesitz zu vernichten. Die Schwarzen sehen hier den Krieg feindlicher